

Rede auf Paul Weisz, k. k. Supplenten und Fähnrich,
der am 22. November 1914 auf dem nördlichen Kriegs-
schauplatze den Heldentod gefunden hat,

gehalten am 13. Februar 1915 von seinem Freunde, Religions-
lehrer Dr. Kalman Kupfer.

Geehrter Lehrkörper!

Liebe Freunde!

Auf Wunsch unseres geehrten Lehrkörpers und im Einvernehmen mit unserem hochverehrten Herrn Direktor, die das herbe Leid dieser Stunde so schwer tragen, nehme ich hier das Wort, nicht um eine Leichenrede zu halten, denn eine solche wäre gegen die Auffassung, daß wir den Heldentod unserer braven Vaterlandskämpfer nicht anders als in gehobener Stimmung zu feiern haben. Wir haben hier nicht den Schmerz zu erörtern, von dem wir ergriffen sind, auch nicht den Verlust zu schildern, den wir erleiden, ich will auch nicht nach Tröstungen suchen, wo kein Trost zu finden ist.

Ich will hier ein kurzes und schlichtes Lebensbild des verewigten Mitgliedes unseres Lehrkörpers, des Prof. Paul Weisz entwerfen, um unsere Zusammenkunft zu einer bescheidenen Erinnerungsfeier zu gestalten.

Einfach war das Leben unseres teuren Kameraden. Nach erlangtem Erfolg seiner Mittelschulstudien, die er an unserer Anstalt vollendete, widmete er sich einem Zweige des Unterrichtes, der erst in neuester Zeit zur vollen Geltung gelangte. Wieviel Zauber und Schönheit, wieviel Nutzen und Wichtigkeit in der körperlichen Erziehung unserer Jugend liegt, ist uns in der letzten Zeit erst recht klar geworden. Das Zusammenwirken von körperlicher und geistiger Tätigkeit, die beide das Gedeihen unserer Jugend bezwecken, ist heute das erhabenste Ziel unserer Schulbestrebungen. Unser lieber Kollege hat sich diese neuere Auffassung zunutze gemacht. Mit Eifer, ja mit Begeisterung widmete er sich der Aufgabe der körperlichen Erziehung, er versuchte alle Gebiete und die

bahnbrechenden Neuerungen seiner Disziplin mit seinem Blicke zu umfassen. Ich hatte oft Gelegenheit, mit ihm zu sprechen, als er mir von den einzelnen Neueinführungen in seinem Gegenstande erzählte.

Er verstand auch seinen gewiß ungemein wichtigen Gegenstand den anderen Schuldisziplinen anzupassen, da er auf strenge Zucht viel hielt, ein wachsames Auge für die Strammheit und das geschlossene Auftreten seiner Zöglinge hatte und daraus auch den richtigen Schluß zu ziehen verstand, daß ein geschlossenes Auftreten im Turnunterrichte, eine Folgsamkeit in körperlichen Leistungen auch den Gehorsam im geistigen Turnen, in den anderen Unterrichtsgegenständen nach sich ziehen würde. Dadurch trug er wesentlich dazu bei, einem Ziele entgegenzusteuern, das uns allen als ein erhabenes Ideal vorschwebt, dem Ziele der gedeihlichen Entwicklung der Jugend, der Erziehung und Heranbildung der Jugend zu tüchtigen, braven und gebildeten Männern, zu unentwegt treuen Söhnen unseres teuren Vaterlandes.

Er war so sehr von seinem Berufe durchdrungen, daß er darüber alles vergaß. Ich erinnere mich heute, mit welcher Wärme und mit welcher Begeisterung er mir von den schönen turnerischen Leistungen einzelner Schüler erzählte. So verriet er, was er sonst durch Worte zu verkünden nicht in der Lage war, welche große Liebe er für seine Schüler hegte. Seine freie Zeit verwendete er ebenfalls für seinen Beruf in einem Maße, das die Anforderungen seines Gegenstandes überschritt. Oftmals hatte ich Gelegenheit zu erfahren, daß er die schulfreien Tage und auch die Ferien für Partien und Touren bestimmte, die er mit seinen Schülern in die romantisch wilden und herrlichen Gegenden unserer heimatlichen Raxalpen unternahm, deren begeisterter Verehrer er war. Was er auf dem Gebiete des Geländespieles geleistet hat, ist bereits oftmals gewürdigt worden. Erhebend wirkt noch der Umstand, daß er seinen Schülern das Signalisieren mit telegraphischen Zeichen beibrachte, als wenn er schon im vorigen Schuljahre geahnt hätte, welche Anforderungen in bezug auf die Wehrhaftigkeit unserer reiferen Jugend gestellt werden könnten. Ein erfrischender Hauch des Geistes wehte in seinem Leben, ein rüstiges Streben nach vielseitiger allgemeiner Bildung. Paul Weisz hatte noch Zeit und Kraft gefunden, trotzdem ihn sein Gegenstand voll in Anspruch nahm, sich dem schönen und lehrreichen Studium der Chemie zu widmen, um auf diesem nützlichen und vielverheißenden Gebiete des menschlichen Geistes Ersprießliches zu leisten und der lernbegierigen Jugend auch hierin ein weiser Ratgeber und ein kundiger Leiter zu werden.

Es sei mir gestattet, hiebei auch ein Wort über seine Religion zu sprechen. Paul Weisz war ein treuer Jude, ein Bewunderer und Verehrer seines Stammes und dessen eigenartiger Geschichte. Neben dem stetigen Ernst, der sein Leben auszeichnete, zeigte er auch eine Freudig-

keit des Gemütes. Das ist die Vereinigung der Grundzüge des deutschen und des jüdischen Wesens. Der göttliche Geist waltet über dem Menschen, sagt eines der jüdischen Weisheitsbücher, nicht in der Trübheit noch in der Trägheit, sondern nur in der Freudigkeit und Pflichterfüllung.

An das Letztgenannte wollen wir hier anknüpfen.

Schiller hat in seinen philosophischen Schriften zu beweisen versucht, daß das Schöne nicht um seiner selbst willen da sei, sondern seine Aufgabe sei, die Vorstufe des Guten zu werden.

Das hat unser verewigter Kollege durch sein Leben und noch mehr durch seinen Tod bewiesen.

„Als die Trommel schlug zum Streite“ . . . als das Vaterland seine Söhne rief zum Kampfe, da war Paul Weisz gleich bereit, das Schwert für das bedrängte Vaterland zu ziehen. Was er auf dem nördlichen Schlachtfelde getan und geleistet, entzieht sich unserer Beobachtung. Wir wissen bloß, daß er gleich zu Beginn des Krieges sich zum Kampffelde begab, wo die männertötenden Schlachten geschlagen wurden. Am 22. November 1914 erlitt er den Heldentod. Unter welchen Umständen sich sein tragischer Tod vollzogen, wissen wir nicht. Wohl nur Eines ist uns klar, daß er gewißlich, wie wir es gewohnt waren bei ihm hier in der Schule zu sehen, auch dort das Ideal der strengen Pflichterfüllung zu verwirklichen suchte. Er hat dieses Ideal, welches die meisten Menschen in ihrem Leben durch lange Jahre von Arbeit und Mühe erstreben, früher und vollständig erreicht. Wer auf diese Art sein Leben vollendet hat, hat gelebt für alle Zeiten.

Wir wissen alle, unser Österreich führt einen schweren Daseinskampf. Die Begeisterung seiner Verteidiger ist groß. Unermeßlich ist die Zahl derer, die opferfreudig in den Kampf gehen für Gott und Vaterland, für unseren erhabenen und geliebten Kaiser Franz Joseph I. Wir wollen nicht trauern um unsere gefallenen Helden. Wir danken Gott, daß er sie uns als Engel, als Boten seines Willens gesandt hat, daß sie gleichsam wie Sterne aus den Gefilden der Seligkeit über uns leuchten. Aber wir wollen ihr Andenken ehren. Wir versprechen unserem lieben und teuren Kollegen Paul Weisz seligen Andenkens und ihr, meine jungen Freunde, wollet mit mir das Gelöbniß ablegen, daß er aus unserem Gedächtnisse nicht schwinden wird. Auch unsere Anstalt wird das Mitglied, das den Tod auf dem Schlachtfelde für Kaiser und Vaterland gefunden, stets in ehrenvoller Erinnerung bewahren. Wir erinnern uns jetzt auch an die ehemaligen Schüler unserer Anstalt, die in diesem edelsten aller Kämpfe den Tod gefunden haben. Unsere Anstalt kennt ihre Namen und bewahrt ihnen stets ein liebevolles Andenken.

So schwer unsere Zeit zu sein scheint, ist sie doch eine merkwürdige und erhabene, weil sie überall Helden und große Männer erstehen

läßt. Mögen hier einige Worte des deutschen Philosophen und des großen Juden Moses Mendelssohn folgen, die er in seinem Werke über „Die Unsterblichkeit der menschlichen Seele“ sagte und die wir als Abschiedsworte unserem verewigten Kollegen Paul Weisz noch zurufen wollen: „ . . . weil wir die anscheinende Vollkommenheit in einem solchen Grade antreffen, daß sie gleichsam über Natur und Schicksal siegt und den unerschrockenen Helden zeigt, wo wir den gebeugten, unter seiner Last seufzenden Menschen erwarten.“

So sehen wir uns umgeben von Helden und in uns selbst fühlen wir die Lust, selbst Helden zu werden. Für das Vaterland, in seinem Interesse arbeiten wir auch hier in der Schule, Lehrer und Schüler friedlich vereint. Wenn wir hier, bei der Sprache, die der Tod führt, angesichts der Helden, die an unserem geistigen Auge vorbeischweben, in dieser Stunde uns an das liebe Mitglied des Lehrkörpers des Erzherzog Rainer-Realgymnasiums, an den k. k. Turnlehrer und Fähnrich Paul Weisz erinnern, wenn wir gleichzeitig der gefallenen Schüler der Anstalt mit Rührung und mit Erhebung gedenken, sind wir uns bewußt, daß wir dadurch die Stärkung des Gemeinsinnes anstreben, um die unbesiegbaren sittlichen Mächte unter uns zu fördern. Die Hebung der sittlichen Kräfte der jungen, künftigen Staatsbürger kommt vor allem unserem teuren Vaterlande zugute, denn wir haben als Gesamtheit, wie als einzelne ja keine anderen allgemeinen Zwecke als die des Vaterlandes, keine anderen idealen Ziele als die der österreichischen Nation; je höher unsere sittliche Kraft, vor der unsere Feinde beben und zittern, desto bessere Söhne des Vaterlandes, desto bessere Glieder der Nation sind wir.

Zum Schlusse laßt uns noch aussprechen das Heil unserem Vaterlande.

Heil unserem erhabenen und glorreichen Kaiser Franz Joseph I. Heil unserem geliebten Vaterlande, von dem unsere verblendeten Feinde glaubten, es wäre durch Sprachenstreitigkeiten und Nationalitätenkämpfe zerwühlt und zerrissen. Heil Österreich, wenn alle Stämme und Völker in seiner Mitte echte und vollkommene Patrioten sind. Dann werden alle Sprachen und Zungen zu einer Siegeshymne sich vereinigen, dann werden alle Stämme des Reiches für die Größe und den Ruhm des Vaterlandes einträchtig zusammenwirken. Alle, alle scharen sie sich um die ruhmvolle Fahne des einen großen und mächtigen Reiches, einmütig, siegreich und friedfertig . . .!